

Peter Blaikner

Khayyam

EDITION
TANDEM

Inhalt

Omar Khayyam	5
Khayyams Rubaiyat auf Deutsch	11
Die Erde wird sich weiter drehen	15
Ich frage dich, mein Gott	17
So steht's geschrieben	19
Tritt leise auf	21
Der Wein	23
Nach diesem Leben	25
Vergebung	27
Wohin er weht, der Wind	29
Literaturangaben	31
Fotonachweis	33
Der Autor	35



Omar Khayyam

Auf einer Reise durch Iran im Herbst 2015 kam ich für einige Tage nach Bam, einer Stadt im Osten des Landes, berühmt für seine Festung „Arg-e Bam“, die einst größte Sandziegelburg der Welt. Durch ein Erdbeben 2003 größtenteils zerstört, wird sie nun langsam wieder aufgebaut. In Bam wohnte ich bei Akbar, einem vierundsiebzigjährigen Mann, der sich über das Fehlen von Freiheit und über die politische Dominanz der Religion in seinem Land beklagte. Nach islamischer Zeitrechnung, die mit der Hedschra, der Flucht des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina beginnt, befanden wir uns gerade im Jahr 1436. Als ich ihm sagte, dass im christlichen Jahr 1436 die Freiheit in Europa ebenso stark eingeschränkt war und der Papst eine große politische Rolle spielte, meinte er traurig: „Aber wir können doch nicht wie ihr fünfhundert Jahre lang darauf warten, dass es endlich anders wird.“ Eines Abends, wir sprachen über die großen Poeten der Welt, rezitierte er ein Gedicht auf Persisch, das ich zwar nicht verstand, von dem ich jedoch auf Grund von Akbars kraftvoller und gleichsam sentimentaler Vortragsweise begeistert war. Es war ein Gedicht von Omar Khayyam, das mir Akbar sodann ins Englische übersetzte. Nun wollte ich mehr über den Verfasser dieses Gedichts und seine Werke wissen.

Omar Khayyam wird im Jahr 1048 (nach christlicher Zeitrechnung) in Nischapur in der Provinz Chorasan im Nordosten der heutigen Islamischen Republik Iran geboren, wo er 1131 stirbt. Der Name „al-khayyam“ bedeutet „Zeltmacher“ und bezeichnet den Beruf seines Vaters, den auch Omar zunächst ergreift. Er wird später Mathematiker, Astronom, Astrologe, Kalenderreformer, Philosoph und Dichter. Er findet Lösungen zu mathematischen Problemen, berechnet die Bahnen der Gestirne und schafft ein auf Arabisch verfasstes Standardwerk über Algebra, das seinen Ruhm als Wissenschaftler begründet. Seine mathematischen Erkenntnisse werden fünf Jahrhunderte später in Europa durch René Descartes und Blaise Pascal bestätigt und fortgeführt. Das Pascalsche Dreieck, die grafische Darstellung der Binomialkoeffizienten, geht auf Khayyam zurück.

Anfang des elften Jahrhunderts ziehen die Nomadenstämme der Seldschuken aus dem heutigen Turkmenistan nach Westen, erobern Persien und beherrschen schließlich ein Gebiet, das bis zur Mittelmeerküste reicht. Sultan Malik-Schah, Herrscher der Seldschuken, wird ein großer Bewunderer und Förderer der persischen Kultur. Sein Wesir, oberster Verwalter des Reiches, Nizam al-Mulk, setzt sich beim Sultan für die wissenschaftliche und dichterische Arbeit von Omar Khayyam ein. Eine Geschichte besagt, dass die Jugendfreunde Nizam al-Mulk und Omar Khayyam einen Pakt geschlossen haben, dass derjenige den anderen unterstützt, der im Leben Macht und Einfluss gewinnt.

Malik-Schah beauftragt Omar Khayyam 1073 mit dem Bau eines Observatoriums in Isfahan, der Residenzstadt der Seldschuken. Aufgrund seiner Berechnungen der Bewegungen der Himmelskörper kommt er zur Überzeugung, dass sich die Erde dreht und der Sternenhimmel fest ist. Der Sultan beauftragt ihn außerdem, eine Kalenderreform durchzuführen. Sein Kalender ist genauer als der Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Europa eingeführte Gregorianische Kalender und noch heute in Iran gebräuchlich.

Omar Khayyams philosophische Texte befassen sich mit der Willensfreiheit des Menschen. Sein Ruf nach Befreiung aus allen Zwängen, aus Kontrolle und Einschränkung durch Kirche und Staat entspricht der Aufbruchsstimmung der damaligen Zeit. Seine Berechnungen der Himmelskörper führen ihn zu den ewigen Fragen nach Anfang, Ende und Zweck des Weltalls, Fragen, auf die auch er keine Antwort findet. Im Jahr 1092 werden der liberal eingestellte Sultan Malik-Schah und sein Wesir Nizam al-Mulk ermordet, der Sultan von einer seiner Ehefrauen, der Wesir von den Assassinen, einer Vereinigung islamischer Fundamentalisten. Danach wendet sich die Staatsmacht wieder einer restriktiven Einstellung zu, Omar Khayyam fällt in Ungnade, zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück und lebt bis zu seinem Tod in Nischapur. Die unkonventionelle Lebensauffassung seiner Philosophie findet sich auch in seinem poetischen Werk, dem „Rubaiyat“, einer umfangreichen Sammlung von Vierzeilern. Karl Weierstraß, deutscher Mathematiker

aus dem neunzehnten Jahrhundert, sagt: „Ein Mathematiker, der nicht auch etwas Poet ist, wird nie ein vollkommener Mathematiker sein.“

Khayyams Rubaiyat besteht aus melancholischen Liebesgedichten, Versen über die Vergänglichkeit, den Ursprung des Menschen und seine ihm gegebene Frist des irdischen Daseins. Sie lehnen eine fundamentalistische, engstirnige Auslegung der Religion ab und zeigen doch einen gläubigen Menschen, der sich nicht gegen Gott richtet, sondern gegen manche seiner selbsternannten Vertreter auf Erden. Neben der Freiheit ist das höchste Gut des Menschen seine Lebenszeit, die es aus vollen Zügen zu genießen gilt. Khayyam zweifelt an der göttlichen Vorsehung und an der Verträstung auf ein schönes Leben nach dem Tod, er macht sich über die bigotten Frommen lustig, sieht Erfüllung in den irdischen Freuden, preist die Liebe und den Genuss des Weins, in dem man auch Schwermut und Weltschmerz erfolgreich ertränken kann. Das alles macht ihn für die Obrigkeit des Staates zu einem gottlosen Ketzer. Wein, wie jener aus der Umgebung von Shiraz, eignet sich laut offizieller Stelle höchstens, um Essig oder Desinfektionsmittel daraus herzustellen. Nur wenige von Khayyams Versen werden zu seinen Lebzeiten veröffentlicht, der Staat verweigert ihm die dichterische Anerkennung. Um ihn herabzuwürdigen, heißt es heute noch, er war ein Alkoholiker mit verwirrtem Geist. Sein Lebensstil scheint ihm jedoch

nicht geschadet zu haben, er wird dreiundachtzig Jahre alt, ein im zwölften Jahrhundert unglaubliches Alter. Vielleicht hat ihm Gott so ein langes Leben geschenkt, um ihm genug Zeit zu geben, von seiner ketzerischen Lebensweise Abstand zu nehmen und einst geläutert ins Paradies zu kommen. Denn sonst hätte er womöglich auch noch die Engel im Himmel mit seinen Ansichten beeinflusst.

Omar Khayyam wurde über die Jahrhunderte bei der Bevölkerung sehr populär, sein Grabmal in Nischapur entwickelte sich zu einer beliebten Pilgerstätte. Im Jahr 1963 errichtete man über seinem Grab ein modernes, haushohes Denkmal aus weißem Marmor, das einen umgedrehten Becher Wein symbolisiert, der aussieht, als würde er den Dichter liebevoll umfassen. Um den Wissenschaftler zu ehren, wurde 1970 von der Internationalen Astronomischen Union ein Mondkrater nach ihm benannt. 1980 entdeckte eine sowjetische Astronomin am Krim-Observatorium einen Asteroid, den sie Omar Khayyam taufte. Auch ein ägyptischer Wein trägt seinen Namen. Zeitgenössische Dichter haben ihre kritischen Gedichte Omar Khayyam zugeschrieben, um selbst keine Probleme mit der Obrigkeit zu bekommen. Somit ist es nicht gewiss, welche Texte von Khayyam selbst stammen und welche von anderen Dichtern. Man nimmt an, dass von den knapp tausend überlieferten Vierzeilern etwa hundert Omar Khayyam zuzuschreiben sind. Eine Übersetzung seiner Verse durch den englischen Privatgelehrten Edward FitzGerald in der Mitte

des neunzehnten Jahrhunderts machte Khayyam im Westen bekannt und in der englischsprachigen Welt berühmt. Auf die Kritik, dass seine Übersetzungen nicht wörtlich, sondern eher frei seien, mehr wie ein englisches Gedicht, das von einem persischen Poeten inspiriert wurde, antwortete FitzGerald: „Besser ein lebendiger Spatz als ein ausgestopfter Adler.“ FitzGeralds Buch wurde neben der Bibel zu einem der meistgedruckten Bücher. Für Oscar Wilde war es nach Shakespeares Sonetten sein Lieblingsbuch. Es folgten Übersetzungen in andere Sprachen, auch einige ins Deutsche, unter anderem vom Schriftsteller Klabund. Zwei Londoner Buchdrucker stellten in zweijähriger Arbeit aus FitzGeralds Übersetzungen eines der wertvollsten Bücher der Welt her. Über tausend Edelsteine, Rubine und Smaragde, schmückten seine Buchdeckel, die Seiten waren mit sechshundert Blättern aus Gold und mit über fünftausend detaillierten Illustrationen aus Elfenbein, Silber und Leder verziert. Das Buch sollte mit dem Schiff nach New York gebracht werden, doch es kam nie an, denn dieses Schiff war die Titanic, die am 12. April 1912 mit ihrer Fracht im Atlantik versank.

Khayyams Rubaiyat auf Deutsch

Rubai heißt auf Arabisch „Vierzeiler“, die Mehrzahl davon ist Rubaiyat. Das ist eine vor allem in der persischen Literatur beliebte Gedichtform, bei der jeweils die Zeilen eins, zwei und vier denselben Reim haben (a a b a), wobei die dritte Zeile meist einen neuen Gedanken bringt und die letzte Zeile oft als Zusammenfassung, als Schlussfolgerung dient. Eine Verszeile besteht aus zehn bis vierzehn Silben. Bei meinen Nachdichtungen von ungefähr vierzig Vierzeilern Omar Khayyams habe ich mich an den Übersetzungen ins Englische, Französische und Deutsche orientiert. Zu Gunsten einer guten Verständlichkeit und einer modernen poetischen Sprache habe ich die metrische Form der Rubaiyat größtenteils aufgelöst, auf Deutsch ist sie meiner Meinung nach nicht zufriedenstellend nachzubauen, ohne den Sinn, die vorhandene Ironie und auch die Schönheit und Lebendigkeit der poetischen Bilder zu verlieren. Übersetzen heißt eben immer auch Kompromisse schließen. Während meiner Arbeit kam mir schließlich der Gedanke, sinngemäß ähnliche Gedichte zusammenzuführen und daraus längere Gedichte zu formen. So entstanden einzelne Texte in der Form von mehrstrophigen Liedtexten, sie zu vertonen war eine logische Konsequenz, nach und nach fügten sich Text und Musik zu einer Einheit. Die Gedichte Omar Khayyams wurden von seinen Zeitgenossen mündlich überliefert, weiter erzählt, vorgetragen und erst Jahre